

Predigt 11.10.2020

Unter Gottes Schutz

Ich will den HERRN loben allezeit; sein Lob soll immerdar in meinem Munde sein.

Meine Seele soll sich rühmen des HERRN, dass es die Elenden hören und sich freuen. 4
Preiset mit mir den HERRN und lasst uns miteinander seinen Namen erhöhen! 5 Da ich den
HERRN suchte, antwortete er mir und errettete mich aus aller meiner Furcht. 6 Die auf ihn
sehen, werden strahlen vor Freude, und ihr Angesicht soll nicht schamrot werden. 7 Als
einer im Elend rief, hörte der HERR und half ihm aus allen seinen Nöten. 8 Der Engel des
HERRN lagert sich um die her, die ihn fürchten, und hilft ihnen heraus. 9 Schmecket und
sehet, wie freundlich der HERR ist. Wohl dem, der auf ihn trauet! 10 Fürchtet den HERRN,
ihr seine Heiligen! Denn die ihn fürchten, haben keinen Mangel. 11 Reiche müssen darben
und hungern; aber die den HERRN suchen, haben keinen Mangel an irgendeinem Gut. 12
Kommt her, ihr Kinder, höret mir zu! Ich will euch die Furcht des HERRN lehren. 13 Wer ist's,
der Leben begehrt und gerne gute Tage hätte? 14 Behüte deine Zunge vor Bösem und deine
Lippen, dass sie nicht Trug reden. 15 Lass ab vom Bösen und tue Gutes; suche Frieden und
jage ihm nach! 16 Die Augen des HERRN merken auf die Gerechten und seine Ohren auf ihr
Schreien. 17 Das Antlitz des HERRN steht wider alle, die Böses tun, dass er ihren Namen
ausrotte von der Erde. 18 Wenn die Gerechten schreien, so hört der HERR und errettet sie
aus all ihrer Not. 19 Der HERR ist nahe denen, die zerbrochenen Herzens sind, und hilft
denen, die ein zerschlagenes Gemüt haben. 20 Der Gerechte muss viel leiden, aber aus
allem hilft ihm der HERR. 21 Er bewahrt ihm alle seine Gebeine, dass nicht eines von
ihnen zerbrochen wird. 22 Den Frevler wird das Unglück töten, und die den Gerechten
hassen, fallen in Schuld. 23 Der HERR erlöst das Leben seiner Knechte, und alle, die auf ihn
trauen, werden frei von Schuld.

Einleitung

Fängst du hier extra mit er an, um die Spannung zu wecken? Sonst DavidEr war auf der Flucht. Erst vor kurzem hatte er sich von seinem engen Freund verabschieden müssen, um sich vor dessen Vater in Sicherheit zu bringenwegzurennen. Normalerweise war er stets umgeben von seinen Männern - nicht irgendwelchen Männern. Es waren die Besten der Besten. Doch diesmal musste er unauffällig vor seinem Feind entfliehen.

Kurz war er bei einem befreundeten Priester eingekehrt, um sich mit Proviant zu versorgen, als er merkte, dass in dessen Nähe Männer seines Feindes angekommen waren. Es blieb keine Zeit sich auszuruhen, er floh weiter bis ins Nachbarland, bis zum Hof des dortigen Königs.

Dort erkannte man ihn und fing an von seinen großen Taten zu singen. Ja, die Menschen dort wussten, dass er ein Held war und ihr Getuschel und ihre Gesänge drangen bis zu ihrem König. Neugierig und vor allem auch getrieben von seinem Instinkt, die Gefahr eines Konkurrenten im Keim zu ersticken, sandte der König seine Soldaten, um diesen fremden Helden zu sich zu holen.

David war in einer schwierigen Lage. Er war wieder einmal mitten in einer Krise. In seinem Kopf rasten die Gedanken.

Wie schön waren die letzten Wochen, die vertrauten Spaziergänge mit seinem Freund, tiefe Gespräche, das gemeinsame Lachen. Doch jetzt war mit einem Mal alles anders. So gerne wollte er zurück, wieder eintauchen in die Zeit vor seiner Flucht. Vor seinem inneren Auge verblasste die Leichtigkeit dieser Wochen.

Es wäre ausweglos gewesen, sich seinem Feind, dem König Saul entgegen zu stellen. Ihm ist nur die Flucht geblieben. Kurz hatte er sich hier in diesem fremden Land in Sicherheit geglaubt, doch dann hatte er gemerkt, wie die Leute anfangen, über ihn zu reden. So fremd war das Bild, was sie von ihm als Helden hatten, zu dem wie er sich selbst gerade sah. Gegen Riesen hatte er gekämpft, Schlachten bezwungen, die ihm keiner zugetraut hätte, doch nun fühlte er sich verloren.

Es klopfte an der Tür. Er hatte die Schritte kommen gehört und mit sich gerungen, aus der Lähmung, die ihn ergriffen hatte, herauszufinden. Fliehen konnte er dieses Mal nicht, sie waren schon da und wohin sollte er denn auch laufen? Nein, für eine Flucht war es zu spät.

Er brauchte einen Moment, doch dann konnte er die Lähmung überwinden hinter sich lassen und sein Gehirn fing wieder an zu arbeiten. Er hatte eine rettende Idee.

Die Tür ging auf, schwere Stiefel kamen herein. Hände griffen nach seinen Armen und zogen ihn durch die Straßen. Er verdrehte seine Augen waren verdreht, aus seinem Mund kamen wirre Laute und als sie ihn vor den König brachten, war in seinem Bart sein Speichel sichtbar.

“Was fällt diesem David ein, einfach so zu mir zu kommen, ohne sich anzukündigen?“, grübelte der ergrimnte König. Doch damit nicht genug. Nun rühmen ihn meine eigenen Leute viel mehr, als sie mich jemals gerühmt haben. Der wird schon sehen, wer hier das Zepter in der Hand hält.

Sprachlos fiel sein Blick auf die Gestalt, die ihm vorgeführt wurde. Sie passte so gar nicht zu dem, was er erwartet hatte. Die Lieder, die er gehört hatte, waren wohl doch eher spöttisch gemeint. Er fing an zu lachen und all sein Ärger und seine Aggressionen waren verfliegen. Davids List, sich wahnsinnig zu stellen, hatte Erfolg. Inwiefern? Und er wurde freigelassen???

Jahre später dachte er zurück an dieses Erlebnis und wurde von Gedanken des Ruhms erfüllt. Er wusste noch genau, wie klein er sich gefühlt hatte. Er hatte die kurzen angsterfüllten Gebete noch im Ohr und in ihm stieg Dankbarkeit auf. So schrieb er dieses Lied, was uns bis heute überliefert ist:

///Beamer: Psalm 34,1-6

Ich will den HERRN loben allezeit; sein Lob soll immerdar in meinem Munde sein.

Meine Seele soll sich rühmen des HERRN, dass es die Elenden hören und sich freuen. 4

Preiset mit mir den HERRN und lasst uns miteinander seinen Namen erhöhen! 5 Da ich den HERRN suchte, antwortete er mir und errettete mich aus aller meiner Furcht. 6 Die auf ihn sehen, werden strahlen vor Freude, und ihr Angesicht soll nicht schamrot werden.

Teil 1

David hatte in kreativer Weise einen Weg aus seiner Krise gefunden. Zugegebenermaßen kostete es ihn wohl einige Überwindung, sich dermaßen wahnsinnig zu präsentieren.

Und er schreibt rückblickend: "5 Da ich den HERRN suchte, antwortete er mir und errettete mich aus aller meiner Furcht." Die Krise, die David erlebte, war für ihn eine Herausforderung, sich innerlich in Bewegung zu setzen. Er war in Furcht gefangen und dies ist für Krisen ein bezeichnendes Bild. Das Leben, wie man es kannte, gerät aus den Fugen, wird unterbrochen.

Manchmal bahnt sich solch eine Unterbrechung an und man kann noch versuchen, physisch oder auch psychisch die Kontinuität bei zu behalten. Doch wenn die Kräfte nicht mehr ausreichen, ist die Krise da und auch schon an ihrem Höhepunkt. Krisen können wir nicht ausweichen (gehören zum Leben dazu), weil solche Veränderungen im positiven wie auch im negativen Sinne zum Leben gehören. Sie kommen oft unerwartet, manchmal brechen sie über uns herein und wir müssen uns ganz neu aufstellen und die Herausforderungen, die damit verbunden sind, annehmen.

Wir sind als Gesellschaft in den letzten Monaten durch viele kleine und große Krisen gegangen, die hauptsächlich mit Corona im Zusammenhang standen. Unser gewohntes Leben wurde in einer Weise durcheinandergewirbelt, wir viele von uns es noch nie erlebt hatten. Ich habe manche unserer ältesten Gemeindemitglieder bewundert, wenn sie sagten: "Wir haben den Krieg erlebt und überstanden, dann schaffen wir dies jetzt auch!" Durch diese mutigen Kommentare wurde mir bewusst, wie einschneidend die gegenwärtige Situation war.

Wir haben die Herausforderungen der letzten Monate mit ein paar Tagebucheinträgen für euch sichtbar gemacht, die für Situationen stehen, die verschiedene Personen in meinem Umfeld und auch ich selbst in dieser Zeit erlebt haben. Wir wollen uns damit die Krise vergegenwärtigen, in der wir immer noch stehen.

05. April 2020

In der Tagesschau wurde eben gesagt, dass der Höhepunkt der Krise noch bevorsteht. Heute wäre eigentlich endlich mal wieder meine Schwester zu Besuch gekommen, mit der ich mich Weihnachten verabredet hatte. Die letzten Tage merke ich, dass mir die Einsamkeit zu schaffen macht. Ich habe außerdem große Angst, meine kranke Mutter anzustecken. Hoffentlich halten sich möglichst viele an die Regeln. Vielleicht sollten wir doch strenger durchgreifen, wie andere Länder.

Emotionen dieses Eintrags

Gerade zu Beginn des Lockdowns kannten viele diese Angst, von der in diesem Beitrag die Rede war. Viele hatten nicht nur Angst um ihr Leben, sondern bis heute vor allem um das Leben derer, mit den sie in Kontakt standen. Eine gewisse Flucht vor einander war der Fall. Wir reduzierten unsere Angebote und versuchten der Situation angemessen zu reagieren.

11. Mai 2020

Gestern kam es zu einem Corona Ausbruch in einer Baptistengemeinde in Frankfurt. Handdesinfektion war ausgestellt, es gab separate Ein- und Ausgänge und und und. Aber werden Kirchen in dieser Zeit ihrer Verantwortung gerecht? Ich merke: Corona macht mir große Sorgen – ich wünsche mir gute Regeln.

Emotionen dieses Eintrags

Zu der Angst vor dem Virus kamen als Emotion auch Ärger über unverantwortliches Handeln. Wir waren als Gemeinde herausgefordert auch durch solche Gemeinden, die zu Beginn der Pandemie miteinander weiter große Gottesdienste feierten. Als Friedenskirche beschränkten wir uns auf Online-Formate, auch um keine negative Presse zu provozieren. Für uns alle war diese Beschränkung unserer gewohnten Gemeinschaft und der Verzicht auf das gemeinsame Gottesdienen sehr schmerzhaft.

23. Mai 2020

Ich ärgere mich über alle Regeln, die aufgestellt werden. Ich möchte im Gottesdienst mit anderen zusammen Gott loben. Mir gehen diese ganzen Verordnungen auf den Senkel. Kann

man dieses Virus überhaupt noch eindämmen oder kommen wir um eine Durchseuchung so oder so nicht drum herum? Ich wünsche mir einen lockereren Umgang.

Emotionen dieses Eintrags

Waren wir zu Beginn der Krise bereit, die Einschränkungen zu akzeptieren, ärgerten sich im Laufe der Zeit auch einige über die neuen Regeln. Der Wunsch nach Gemeinschaft kam immer stärker zum Ausdruck. Viele erlebten die Einschränkungen ihrer persönlichen Freiheit als große Herausforderung.

Ich saß zu dieser Zeit mit dem Wirtschaftsminister Bernd Althusmann in einer Gruppe von Gastronomen auf dem Soldekk und wir sprachen über die komplexe Situation. Auch zu dieser Zeit war bereits klar, dass das Verbot von Veranstaltungen nicht dauerhaft zu Kontaktbeschränkungen führen könnte. Junge Personen suchten sich neue Formen, um sich zu treffen und Gemeinschaft zu haben und beim Joggen im Wald kam mir eine plaudernde Walkinggruppe entgegen, die auch Mittel gegen die Einsamkeit gesucht hatten. Und so dachte das Kabinett in Hannover auch darüber nach, Veranstaltungen und Sport wieder zu erlauben, um den Rahmen der Zusammenkünfte mitbestimmen zu können. Ich war vor dem Gespräch wirklich auch über die Politiker enttäuscht und dachte mit einem Freund über die Möglichkeit nach, eine eigene Partei zu gründen.

In diesem Gespräch berichtete mir dann der Minister, wie sehr im Kabinett um Entscheidungen gerungen wird. Mir wurde klar, wie gut es ist, dass wir in einem politischen System leben, wo unterschiedliche Sichtweisen ausgetauscht werden und wo nicht einfach eine Person sagt, wo es lang geht. Gott sei Dank sind wir so unterschiedlich geschaffen. Gott sei Dank, haben wir auch hier in dieser Gemeinde so unterschiedliche Sichtweisen.

Hören wir noch einen bewegenden Eintrag.

20. April 2020

Am Telefon hat mir mein Enkelkind heute von seinem Schultag berichtet. Die Kinder werden dort aber heute wirklich gefordert. Gerne hätte ich ihn auf den Schoss genommen und einfach mal geherzt.

Ich glaube, dass ich am Wochenende, wenn er zum Spielen in den Garten kommt, eine Ausnahme machen werde. Ich weiß, dass ich Schutz brauche, aber das Kind braucht doch auch seine Oma.

Emotionen dieses Eintrags

Dies spricht zu allererst einmal für sich.

So viele Großmütter und Großväter haben in der Zeit des Lockdowns mir gegenüber solche Gedanken geäußert. Es wurde deutlich, was für einen Wert das Miteinander der Generationen hat. Auch für uns hier in dieser Gemeinde!

Gehen wir noch einmal zurück zu David. Er zieht nach vielen Jahren in dem Psalm 34 eine Bilanz dessen, was er in seiner Krise erlebt und erfahren hat. Welche Wahrheiten ihn getragen haben. Er blickt zurück und erkennt das Handeln Gottes in dieser krisenhaften Zeit.

In der konkreten Situation sehen wir oft nicht, wie Gott inmitten der Krise handelt. So stellt der Theologe Sören Kierkegaard in dem berühmt gewordenen Zitat fest:

Das Leben wird vorwärts gelebt und rückwärts verstanden.

Vielleicht erinnert ihr euch auch an die eine oder andere Krise in eurem Leben und nehmt euch in den kommenden Tagen mal die Zeit, genau zurückzuschauen und zu staunen, was Gott aus mancher Krise gemacht hat. Die schwierigsten Situationen haben immer auch das Potential in sich, unser Denken und unser Handeln in neue Bahnen zu lenken.

Der Gewinn aus dem Psalm Davids

1. Sich der Krise bewusst stellen

5 Da ich den HERRN suchte, antwortete er mir und errettete mich aus aller meiner Furcht.

7 Als einer im Elend rief, hörte der HERR und half ihm aus allen seinen Nöten.

David stellt sich seinen Ängsten und seinem Elend. Er war ungerechter Weise in diese Verfolgung durch König Saul geraten und er erlebte sich schutzlos wie ein gejagtes Tier.

In solcher Bedrängnis neigen wir dazu, Schuldige zu suchen und andere anzuklagen, dass sie Schuld an unserem Schicksal tragen. Dann sind es die Chinesen, die das Virus erfunden haben oder die Politiker, die alles falsch machen. Aber damit kommen wir keinen Schritt weiter.

Für die Bewältigung einer Krise ist es wichtig, die eigene Ohnmacht und die dadurch ausgelösten Ängste wahrzunehmen. Denn nur, wenn wir unsere Angst spüren, kann sie uns auch in die Arme Gottes treiben. So wie David es schreibt: "DA ich den Herrn suchte...!"

2. Das führt uns in den zweiten Schritt: Wohl dem, der auf ihn trauet!

Es ist gut, dass wir forschen, dass wir die Verbreitung des Virus durch Tests verfolgen. Es ist gut, dass wir Regeln aufstellen und diese mit unserer Freiheit gegeneinander abwägen. Wir haben in der Gemeindeleitung und in einem speziellen Arbeitskreis in den letzten Wochen sehr viel Zeit und Kraft in diese Fragen gesteckt.

Aber in all dem bleibt es doch das Wichtigste, dass wir uns immer wieder darauf besinnen, unser Vertrauen ganz auf Gott zu setzen. Er ist in dem ganzen Geschehen, in den Umbrüchen, in dem Verzicht auf Gemeinschaft bei uns. Unser Vertrauen in ihn wird gestärkt, wenn David uns aus seiner Krisenerfahrung zuspricht:

Der Engel des HERRN lagert sich um die her, die ihn fürchten, und hilft ihnen heraus. 9
Schmecket und sehet, wie freundlich der HERR ist. Wohl dem, der auf ihn trauet!

Das Vertrauen in Gott ist kein Gefühl, sondern es ist eine bewusste Entscheidung, die wir mit dem Einsatz unserer ganzen Willenskraft treffen. Das ist unsere aktive Bewältigungsstrategie, die uns in jeder Krise zur Verfügung steht!!

Ja, Herr, ich entscheide mich, dir zu vertrauen, dass du es wohl machen wirst!!! Weil ich das glaube, was David schreibt:

19 Der HERR ist nahe denen, die zerbrochenen Herzens sind, und hilft denen, die ein zerschlagenes Gemüt haben.

Es gab einige Situationen in meinem Leben, wo ich nicht genau wusste, wie es alles weiter gehen würde. Immer wieder habe ich in solchen Situationen gebetet: Auch wenn ich keinen Weg sehe. Herr du hast einen Weg.

3. Wenn ich mich auf diese Zusage verlasse und mein Fundament in der Treue Gottes suche, bestimmt dieses Vertrauen meine Lebensmelodie:

Ich will den HERRN loben allezeit; sein Lob soll immerdar in meinem Munde sein.

Abschluß:

Lasst uns diesen Weg durch die Krise gemeinsam gehen, dass wir an dem Lob Gottes festhalten!!

Er kann uns kreative Gedanken schenken, so wie er David die Idee des Wahnsinnigen gegeben hat. Damit ist David völlig über sein normales Verständnis von sich selbst hinausgegangen, hat vielleicht zum ersten Mal sein schauspielerisches Talent entdeckt.

Es kann spannend sein, in Krisenzeiten neue Wege und Denkweisen zu entdecken:

Wie können wir Gemeinschaft pflegen:

Treffen per teams, zoom; Ältere per Telefon WhatsappGruppen pflegen, Briefe schreiben, füreinander beten, geistlich austauschen, draußen im Advent zum Glühwein treffen

Ich hatte euch vom niedersächsischem Karbinett berichtet und von der Dankbarkeit, die in mir groß wurde, als ich merkte, welch ein Schatz es ist, dass dort so unterschiedliche Personen mit einander um einen guten Weg ringen. Die Unterschiedlichkeit in der Politik ist ein Schatz, aber auch bei uns in der Gemeinde!

Wir sind noch nicht am Ende der Krise und es sind noch Herausforderungen vor uns. Am kommenden Dienstag wollen wir als Ältestenkreis euch einladen, hier in der Gemeinde mit uns zu beten. Auch wir sind am ringen, um den richtigen Weg und wir brauchen immer wieder Gottes Führung. Aber wir wollen auch für die Politiker beten, dass sie weiter gute Entscheidungen treffen.

Wir sind in Unterschiedlichkeit zusammen gestellt.